

Bound  
to  
You

[Bound to you - Klappentext](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Epilog](#)

[Nachwort](#)

[Danksagungen](#)

[Über Vaelis](#)

[Leseprobe](#)

[Content Notes](#)

[Impressum](#)

[Fußnoten](#)



Bound  
to  
You



# **Bound to you - Klappentext**

**Gay BDSM Romance / M/M Bondage / Villain Love Interest**

Bisher haben Any all seine Bekanntschaften in der schwulen BDSM-Szene nur gelangweilt. Er sucht keinen Freizeit-Dom, der ihm ein paar billige Handschellen anlegt und dann doch nur stinknormalen Sex will, während er ihm ab und zu einen Klaps verpasst. Any sehnt sich nach einem Mann, dessen pure Präsenz ihn erzittern lässt. Jemanden, der ganz natürlich dominant ist, ohne aufgesetzt zu wirken, und sein ständig kreisendes Gedankenkarussell verstummen lässt.

Während einer Shibari-Vorführung auf einer Fetischmesse begegnet er schließlich genau so einem Exemplar: einem großen, charismatischen Fremden im Designer-Maßanzug, der ihn sofort in seinen Bann zieht und ihn im Handumdrehen Dinge tun lässt, die er nie für möglich gehalten hätte. Ehe Any begreift, wie ihm geschieht, steht er plötzlich selbst auf der Bühne im Scheinwerferlicht und ist kurz darauf vor hunderten Besuchern völlig nackt, ausgeliefert und schwebt in eine Hängebondage, die ihn körperlich wie emotional völlig überrollt.

Any verliebt sich Hals über Kopf in seinen neuen Master, doch dieser ist streng und macht keine halben Sachen. Er verlangt absoluten Gehorsam und ist nicht leicht zufriedenzustellen. Wer seine Aufmerksamkeit will, muss masochistisch sein, sich seinen Regeln beugen und spüren – ohne Wenn und Aber.

Gefangen zwischen Luxus, dunklem Begehren, Schmerz und purer Leidenschaft verfällt Any einer Obsession aus Lust

und Hingabe, die sein Leben völlig auf den Kopf stellt. Doch je näher er seinem geheimnisvollen Herrn kommt, desto klarer wird ihm, dass dieser ein gefährliches Geheimnis hütet. Any ist längst Teil eines Spiels, dessen Regeln er noch gar nicht kennt ...

*„Bound to you“ ist der Auftakt einer neuen, authentischen Gay-BDSM-Romance Reihe voller erotischer Kinks, intensiver Machtspiele und ungezügelter Leidenschaft, die dich von der ersten bis zur letzten Seite in ihren Bann ziehen wird!*

Die **Content Notes** findest du am Ende des Buches. Allerdings enthalten diese massive Spoiler, die wichtige Plottwists verraten und die Spannung beim Lesen zerstören können! Bitte lies sie daher nur, wenn unbedingt notwendig!

Die Protagonisten und Geschehnisse dieser Geschichte sind rein fiktiv! Teile der Schauplätze basieren auf realen Orten, die Locations und Events sind hingegen allesamt frei erfunden.

Die dargestellten Praktiken des Buches stellen keine Anleitung dar. Im realen Leben gilt stets: Safety First! BDSM basiert auf Einvernehmlichkeit, Kommunikation,

Bound  
to  
You

Vertrauen und Respekt. Achtet auf euch und eure Grenzen!

# Kapitel 1

---

Der Duft von Gummi hängt in der Luft.

Nicht dieser Autoreifendunst und auch nicht der Geruch von Präservativen mit Babypuderaroma, sondern dieser edle Hauch von frisch geöltem, warmem Latex auf nackter, leicht verschwitzter Haut, den ich unglaublich liebe.

Ich spüre sofort, wie er auf mich wirkt. Ein anregendes Kribbeln mischt sich in meine Nervosität, die sich in den letzten drei Jahren kein bisschen verändert hat. Jedes Mal, wenn ich einen BDSM-Club, eine Gay-Bar oder eine Messe mit dieser Thematik betrete, werden meine Hände schwitzig und es fängt überall an zu kribbeln!

Die Menschenmenge schiebt mich langsam weiter nach vorn, tiefer hinein in die große Halle, vorbei an glitzernden Vorhängen, flackernden Neonlichtern und Ständen, an denen Kleidung aus Spitze, Leder, Lack oder Latex unter den tausenden Spots glänzt.

Irgendwo hämmert dumpfer Bass in den Saal, vermischt sich mit aufgeregten Stimmen, Lachen, Gesprächsfetzen und leisem Klacken von Absätzen.

Sobald ich den Eingangsbereich hinter mir habe, breiten sich auch schon die ersten großen Stände vor mir aus. Ein Meer aus Aufstellern, Tischen, Regalen und Kleiderständen.



Ich lasse meine linke Hand über einige Latex-Anzüge gleiten, spüre die kalten, glatten Oberflächen unter meinen Fingerspitzen, das Öl, das meine Haut benetzt, und bin überrascht, wie vertraut sich das alles hier anfühlt.

Es ist das vierte Jahr in Folge, dass ich diese Messe besuche, und obwohl ich die meisten Stände, Vorführungen, Workshops und Darsteller bereits kenne, bin ich nach wie vor etwas nervös. Es ist diese Mischung aus Sehnsucht und Reizüberflutung – zu viele Eindrücke, zu viele spärlich bekleidete Leute, zu viele Spielzeuge, bei denen ich nicht mal erkenne, in welches Loch sie gestopft werden sollen oder ob es einfach nur Zusatz-Gadgets für irgendwas sind.

*›Vielleicht erhalte ich ja eine Art Treuebonus, wenn ich oft genug wiederkomme.‹*

Eine lächerlich irrationale Hoffnung keimt in mir auf.

*›Ja, genau. Irgendwann kommt der Veranstalter auf mich zu, schüttelt mir die Hand und sagt sowas wie: Herzlichen Glückwunsch, Andrew! Sie dürfen sich jetzt einen emotional unerreichbaren Dom aus unserer Premiumvitrine aussuchen!‹*

Ich kichere leise über diesen bescheuerten Gedanken und schiebe mich gleichzeitig tiefer in die Traube hinein, vorbei an schillernden Pailletten, nackten Akne-Rücken, Seilen in allen Farben und diesem elektrischen Knistern in der Luft, das ganz sicher von all den neuartigen Bluetooth gesteuerten Analplugs mit Fernbedienung stammt!

Nein, ganz im Ernst: Ich liebe das! Es ist eine Atmosphäre, die meine Fantasie befeuert, Sehnsüchte weckt, und eigentlich gibt es immer etwas Neues zu entdecken. Nicht nur bei den Ausstellern, sondern auch unter den Besuchern, und ehrlich gesagt bin ich vielmehr wegen denen hier.

Ich weiche für einen Moment an den Rand aus und beobachte zwei Männer, die vor mir hereingekommen sind. Sie bleiben stehen, schauen sich um und scheinen zu

beraten, wo sie als Erstes hingehen. Einer der beiden, den ich auf mein Alter schätze, hat einen echt geilen metallicblauen Latex-Zweiteiler mit schwarzen Einsätzen an, die seine Figur optimal konturieren. Er trägt ein schönes Halsband, ebenfalls Metallicblau, an dem eine Leine eingehakt ist, deren Ende sich sein Partner an den Gürtel geschnallt hat. Dieser ist eher ein klassischer Lederbär, in einer schweren Schnürhose, Stiefeln und einem massiven Harness um den nackten, haarigen Oberkörper.

Schnell hole ich meinen Zeichenblock und einen Bleistift aus meiner Umhängetasche, um mir ein paar Details vom Outfit der beiden zu skizzieren, ehe sie verschwinden. Das werden sicher nicht die einzigen Skizzen heute sein, denn ich sammle gerade Ideen für meine erste eigene Kollektion. Ich arbeite schon lange in der Modebranche, und auch wenn ich weder Kostümbildnerei noch Fashion Design studiert habe, ist es mein größter Traum, eines Tages ein eigenes Label zu gründen.

Während ich nun wie der letzte Nerd in der Ecke stehe und kritzle, muss ich mir immer wieder die gebleichten Spitzen meiner eigentlich schwarzen Haare aus der Stirn streichen. Heute Morgen hab ich sie mir extra nochmal frisch hellblau eingefärbt, um ein bisschen aufzufallen, aber aktuell haben sie diese unsäglich nervige 90er-Jahre-Boygroup-Länge, die man weder nach oben stylen noch hinter die Ohren klemmen kann.

Als ich erneut aufschaue, bemerke ich, dass der Bär seinem Partner den eingummierten Rücken hinunter streicht. Die Berührung ist nichts Besonderes, passiert ganz beiläufig und offenbar ohne Hintergedanken, obwohl die große, schwielige Hand auf dessen Hintern liegen bleibt. Währenddessen gestikuliert er mit der anderen herum und scheint irgendwas zu erklären. Ich sehe, wie sich die Muskeln seines Freundes unter dem dünnen, glänzenden

Material anspannen, aber gleichzeitig erwidert der Jüngere die Zuwendung des Älteren, indem er den Kopf an dessen Schulter legt.

Ich schlucke und spüre angesichts dieses vertrauten, fast schon intimen Zusammenspiels einen kleinen Anflug von Neid, denn genau das ist es, was ich seit Jahren suche: Einen attraktiven, liebevollen Partner, der meine Fetische teilt und mich einfach so nimmt, wie ich bin. Mit all meinen speziellen Vorlieben, Besonderheiten und Macken – und zwar auf Dauer und nicht nur für einen Abend oder ein paar Wochen.

Ich bin kein kleines, naives Häschen mehr, das von Tuten und Blasen keine Ahnung hat – ganz im Gegenteil! Ich habe so gut wie jeden Fetisch wenigstens einmal ausprobiert und das, obwohl ich gerade mal vierundzwanzig bin! Dadurch weiß ich inzwischen ziemlich genau, worauf ich stehe, was ich brauche, und bin dabei vielleicht sogar ein bisschen *edgy*.

Früher war das ganz anders. Als schlaksiger schwuler Junge vom Dorf hatte ich null Selbstvertrauen. Alle zeigten mit dem Finger auf mich, denn ich war stets der Sonderling, der einfach nirgends ins Bild passte. Erst in der Oberstufe, als ich in die Stadt kam und merkte, dass es noch andere gibt, die so denken und fühlen wie ich, hab ich langsam angefangen, mich selbst zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Seitdem verschenke ich mich auch nicht mehr an jeden Typen, nur weil er mir ein paar Komplimente macht oder mir eine geile Nacht in einer BDSM-Location in Aussicht stellt. Ich weiß inzwischen, was ich zu bieten habe, bin selbstbewusster geworden, arbeite hart an mir, mache Sport, pflege mein Äußeres, ernähre mich gesund und versuche mich stets weiterzubilden ... aber den passenden Deckel hab ich immer noch nicht gefunden.

Bisher gleicht meine Suche eher einem emotionalen Hindernisparcours mit gelegentlichen Traumata zwischen Kunstleder, Egogräbern und Heroinblasen. Ich habe schon so gut wie alles versucht, war in unzähligen einschlägigen Fetisch Locations, auf diversen BDSM-Partys und kinky Festivals. Zudem gibt es keine Gay-Singles-App, die ich nicht mindestens einmal auf dem Handy hatte – aber meine Erfahrungen waren stets dieselben.

Entweder sind die Typen totale Egoschweine gewesen, die ohne jedes Feingefühl rücksichtslos ihr Ding durchgezogen haben, weil »*sie ja der Herr sind*«, oder mein Gegenüber stellte sich als debütantischer Stümper heraus, der weder Durchsetzungsvermögen noch Know-how besaß – obwohl er zuvor Gegenteiliges behauptete. So Kerle mit Rollkragenpullover und einem Fetlife-Account namens *DarkMaster91*, die ausschließlich schwarze Ikea Möbel besitzen und ihr Schlafzimmer deswegen *Dungeon* nennen.

Ich hab inzwischen das Gefühl, dass die meisten angeblichen Doms eigentlich nur einen One-Night-Stand suchen, den sie mal etwas grober anpacken, billige Orion-Handschellen anlegen und einen Klaps geben dürfen, während sie ihn *zwingen*, ihnen einen zu blasen. Bestenfalls wollen sie einen Kinky-Buddy für Gelegenheitsficks mit Fesselspielchen, zumindest die, die mir gefallen ... und ja, vermutlich ist *genau das* der Knackpunkt.

Klar gibt es ultra-erfahrene Bondagemeister und auch schwule Könige des Shibari, Tease & Denial Götter und großartige Doms, die beziehungsfähig, einfühlsam und trotzdem durchsetzungsfähig sind ... aber die sind allesamt vergeben, steinalt, unattraktiv oder unbezahlbar – zumindest für einen kleinen Angestellten wie mich.

Ich will einen Partner, den ich sexuell attraktiv finde und der maximal fünfzehn Jahre älter ist als ich – das ist meine persönliche Obergrenze. Einen der weder zugedröhnt noch

dumm oder unbeholfen ist. Jemanden, der Charme hat und diese *natürliche* Art von Dominanz besitzt. Und damit meine ich nicht dieses Fitnessstudio-Bully-Gehabe, sondern einen Mann, dem man sich ganz von selbst unterwirft – scheißegal, in welcher Situation man gerade ist oder was er anhat. Und das eben nicht nur für eine Session, ein Wochenende oder gelegentliche Treffen.

Ja, das ist eigentlich der wichtigste Punkt von allen. Ich will kein Spiel, das nach dem ersten oder zweiten Orgasmus wieder vorbei ist, kein aufgesetztes Theater mit zeitlichem Rahmen oder eine versteckte Affäre mit einem Mann, der sein wahres *Ich* im Alltag verleugnet.

Ich möchte mit jemandem zusammen sein, der zu sich selbst, seinen Leidenschaften und letztendlich auch zu mir steht! Ich sehne mich nach diesem unsichtbaren Band, das Menschen miteinander verbindet, wenn einer führt und der andere folgt – ganz freiwillig, ohne Zwang – aus reiner Lust, Hingabe und Liebe.

Tja, wie es aussieht, sind meine Ansprüche zu hoch, oder genauer gesagt – völlig utopisch! Trotzdem habe ich die Szene nie verlassen, aber mein Nervenkostüm trägt inzwischen ordentlich Bissspuren.

Der Leinenführer meiner Zeichenvorlage scheint sich entschieden zu haben, denn er geht voran und zieht seinen Partner behutsam durch eine Kolonne von Besuchern hinter sich her. Ich schaue den beiden so lange nach, wie ich kann, doch schon wenige Sekunden später sind sie in der Masse verschwunden.

Leise seufzend senke ich den Blick zurück auf mein Papier, setze noch ein paar letzte Striche, dann versenke ich den Block samt Stift wieder in meiner Tasche und gehe weiter.

*›Konzentrier dich! Du bist hier, um dich inspirieren zu lassen ... oder einfach nur um dein Kopfkino zu befeuern ...*



*Jedenfalls nicht um irgendwelchen geilen Pärchen hinterherzusabbern oder in Selbstmitleid zu versinken!!!<*

Ich atme durch, straffe mich, zupfe mein weißes Latextop zurecht, das ich selbst designt, geschnitten und geklebt habe, und gehe weiter. Vorbei an Kleiderständen voller geiler Uniformen und Accessoires, die aussehen, als könnten sie nicht nur Teil eines ausschweifenden Rollenspiels, sondern auch eines dystopischen Homo-Militärs sein.

Ich schlendere weiter zwischen schwarzen Vorhängen, Neonlichtern und auf Hochglanz polierten Fantasien hindurch. Überall klirren Karabinerhaken, Leder knarzt, irgendwo lacht wer viel zu laut und aus der Ferne schallen die Ansagen der heutigen Attraktionen durch die Halle. An einem Stand verkauft jemand handgefertigte Paddles aus Olivenholz. Direkt daneben demonstriert ein Typ mit pinken Haaren begeistert einen Stromstimulator an seinem vollkommen gelangweilten Komparsen, der aussieht, als hätte er eigentlich zur Gamescom gewollt und sei falsch abgebogen.

Ich gehe nun zielgerichtet in den Bereich, wo die Vorführungen stattfinden, und je näher ich ihm komme, desto intensiver wird dieses geile Knistern in der Luft, diese Mischung aus Schamlosigkeit, Kontrolle und Sehnsucht, die hier überall zwischen den Leuten hängt wie schweres Parfum.

Ich genieße diesen Vibe unheimlich.

Der normale Erotikbereich interessiert mich inzwischen kaum noch. Dort laufen mir auch zu viele Möchtegern-Pornodarsteller herum, die aussehen, als würden sie selbst beim Sex Motivationsreden halten. Darüber hinaus gibt es viel zu viele aufgeblasene Möpfe, Ärsche und Lippen mit drei Tonnen klebrigem Gloss darauf, die mit ebenso aufgepumpten Egos konkurrieren. Hundertfach operierte, glattgezogene und gleichzeitig aufgespritzte Männer und

Frauen, die mehr Kunstpuppen als Menschen sind, und dann gibt es da noch diese gruseligen Typen, die sich wahrscheinlich darüber wundern, dass ihnen beim Ficken ständig die Augen brennen ... aber genau dafür ist Pfefferspray ja gedacht.

Mein erstes Ziel liegt am äußersten Ende des linken Flügels, dort, wo das Licht dunkler wird und die Stimmen automatisch leiser werden. Verborgен hinter schweren dunkelvioletten Samtvorhängen, befindet sich eine kleinere Bühne, über der ein fast unscheinbarer fußballgroßer Metallring an einem elektrischen Kettenzug schwebt. An diesen sind bereits ein paar violette Seile gebunden, die wie Adern im Licht der Spots schimmern.

In exakt zehn Minuten beginnt hier eine Bondage Vorführung, auf die ich mich ganz besonders freue, weil ich von dem ausführenden schwulen Shibari-Künstler Yuto Asahi schon unzählige unglaublich ästhetische Fotos gesehen und mich immer wieder gefragt habe, wie zum Geier er das macht!

Allein bei dem Gedanken, ihn heute live dabei zu beobachten, kribbelt es richtig in meinem Bauch – und das, obwohl er selbst absolut nicht mein Typ ist, aber darum geht es ja auch gar nicht.

Der Bereich vor der Bühne ist bereits gut besucht. Über mir flimmern pinke Lichtstreifen, schwarze Stoffbahnen schlucken den Schall und wirken ein bisschen wie die Segel eines Piratenschiffes. Der Bass der Musik hämmert noch immer gegen die Metallträger der Halle, klingt hier hinten jedoch etwas dumpfer, fast wie ein Herzschlag. Die Menschen schieben sich dicht aneinander vorbei, die bevorzugte Abendgarderobe ist eindeutig *halb nackt*. Extrovertierte Styler mit Glitzerkettchen treffen auf Vollzeit-Monitoranbieter in Jogginghosen, deren T-Shirts aussehen, als würden sie nur noch von Schweiß und gutem Willen

zusammengehalten werden. Eine Dragqueen in kniehohen Plateaustiefeln trägt kaum mehr als ein paar Lederriemen und erst beim zweiten Hinsehen erkenne ich die großflächige Silikonhaut darunter, die ihr sehr üppige weibliche Geschlechtsmerkmale zaubert.

Durch die Reihen läuft ein älterer Herr in einer Weste und verteilt Prospekte über original japanische Juteseile, als würde er Versicherungen verkaufen. Außerdem belehrt er die Schaulustigen darüber, dass Fotos während der Darbietung des Künstlers untersagt sind.

Auch mir drückt er eine der Broschüren in die Hand und zwinkert mir zu, ehe er »hübscher Bengel« murmelt und weiterwackelt. Ich pruste kurz, nehme es einfach als Kompliment und verstaue das Heftchen in meiner Tasche, während ich mich eigentlich nur nochmal beiläufig umschaue. Plötzlich bleibt mein Blick jedoch an einem Mann hängen, der alle anderen um gut einen Kopf überragt.

»*Alter Schwede*«, ist das Erste, das mir in den Sinn kommt, und das liegt nicht nur an seiner Größe, denn die Leute vor ihm scheinen recht klein zu sein, wodurch er noch eindrucksvoller wirkt.

Er steckt lässig die Hände in die Taschen seiner Anzughose und schaut nach vorne, zur Bühne. Zumindest glaube ich das, denn er trägt eine Sonnenbrille, die hier drinnen ganz sicher nicht nötig wäre.

»*Ist der ... einer der Securitys?*«

Von der Kleidung her könnte es passen.

Er trägt einen klassischen schwarzen Anzug, der ihm unheimlich gut steht und seine sportliche Statur perfekt zur Geltung bringt. Über seiner muskulösen Brust spannt sich eine stylische Weste mit Hemd darunter, ein Schlips schmiegt sich um seinen Hals und an den Ärmeln seines Jacketts befinden sich silberne Manschettenknöpfe.

Ich kann gar nicht genau sagen, was es ist, das mich an ihm fasziniert, denn eigentlich sieht er aus wie all die anderen bulligen Sicherheitsmänner, aber ich schaffe es nicht, meinen Blick anzuwenden.

Er kommt näher, als der alte Mann die Vorhänge hinter ihm schließt, und positioniert sich jetzt weniger als drei Meter von mir entfernt, mit etwas Abstand zum Rest der Masse.

Ich muss wirklich aufpassen, ihn nicht allzu auffällig anzugaffen, denn wenn er nur hier arbeitet, könnte er ja genauso gut hetero sein oder meinen Blickkontakt als Provokation deuten. Also schaue ich für einen Augenblick wieder nach vorn, doch irgendein seltsamer Impuls drängt mich dazu, ihn weiter zu observieren.

Kurzerhand fummle ich einfach in meiner Tasche herum und ziehe erneut meinen Zeichenblock heraus, obwohl ich den gerade nicht wirklich brauche. Aber er liefert mir einen hervorragenden Vorwand, mich noch einmal unauffällig umzusehen, woraufhin ich ziemlich hart schlucken muss.

*›Scheiße, ist der heiß.<*

Jetzt, wo er nähergekommen ist, erkenne ich einige weitere Details, die mir unglaublich gut gefallen.

Seine dunklen Haare weisen auf dem Oberkopf ein paar hellere Strähnen auf, aber sie sehen nicht so akkurat künstlich eingefärbt aus, sondern eher natürlich von der Sonne ausgebleicht, was auch ganz wunderbar zu seiner bronzefarbenen Haut passt. An den Seiten sind sie ziemlich kurz geschoren und oben so lang, dass er sich bereits einen tennisballgroßen Man-Bun machen kann.

Diese außergewöhnliche Mischung aus diszipliniertem, gnadenlos wirkendem Businessman und durchtrainiertem, braungebranntem Surferboy verleiht ihm einen ganz eigenen, absolut geilen Look.

Was mir jedoch so richtig weiche Knie beschert, sind seine sinnlichen Lippen, der sauber getrimmte 3-Tage-Bart und die prägnanten Wangenknochen, die in seinen scharf geschnittenen Kiefer übergehen.

Aber irgendwas ist seltsam.

*›Warte ... die Securitys am Einlass hatten doch alle ein Schildchen um den Hals‹, kommt es mir in den Sinn. ›Aber er hat keins ... und auch kein Knöpfchen im Ohr. Also ist er wohl doch ein Besucher ... und schwul ... und ganz allein hier.‹*

Meine Wangen werden heiß.

Das hier ist zwar eine reine LGBT+-Messe, aber natürlich nehmen manche auch ihre neugierigen oder heteroflexiblen Kumpels mit. Da ich jedoch niemanden entdecken kann, der sich ihm gegenüber irgendwie vertraut verhält, scheint er allein gekommen zu sein, genau wie ich. Auch wenn das selbstredend nicht heißen muss, dass er Single ist. Darüber hinaus trägt er schwarze, kleine Ohrringe, aber auf beiden Seiten, daraus kann ich also nichts deuten.

Plötzlich dreht er ganz leicht den Kopf in meine Richtung, weshalb ich schlagartig den Blick von ihm losreiße und peinlich berührt wieder nach vorne schaue, auf die immer noch leere Bühne. Ich spüre, wie sich die Hitze meiner glühenden Wangen in einer Welle auf meinem gesamten Körper ausbreitet.

*›Oh Gott, hoffentlich hat er nicht bemerkt, wie ich ihn angestarrt hab!‹*

Glücklicherweise beginnt in diesem Moment die Show. Asiatische Musik ertönt und ich bin mir sicher, die irgendwann mal in einem Spotify-Gema-free-Mix gehört zu haben. Egal – ich bin trotzdem froh über die Ablenkung und dass es endlich losgeht!

Laser schwenken herum, fokussieren sich auf das Seil in der Mitte und die Leute klatschen, als hätten sie schon

irgendwas Spektakuläres gesehen.

Dann kommt er herein, Yuto Asahi - der Bondagemeister, in einem schwarzen, schlichten Hakama, einem traditionellen japanischen Hosenrock. Er ist leicht untersetzt und sieht älter aus als auf den Fotos seiner Homepage. Ich schätze ihn auf Mitte fünfzig, doch dieses verschmitzte Lächeln in seinem Gesicht macht ihn sehr sympathisch. Er verneigt sich knapp, ist barfuß und auch obenrum trägt er nichts.

Während er die Anwesenden begrüßt und mit deutlichem Akzent ein paar Worte zu seinem Programm verliert, werfe ich nochmal einen kurzen Kontrollblick aus dem Augenwinkel und bin erleichtert, denn der attraktive Hüne schaut ebenfalls wieder nach vorn und sein ebenmäßiges Pokerface hat sich nicht verändert.

*›Puh! Offenbar hat er mich nicht bemerkt.‹*

Der Gedanke beruhigt und bedrückt mich zugleich.

*›Okay! Bleib cool, steh einfach nur ganz entspannt herum und tu so, als würdest du regelmäßig auf teuren Ledersofas gefesselt Champagner saufen. Vielleicht spricht er dich ja irgendwann an?‹*

Nein. Tut er nicht.

Er beachtet mich überhaupt nicht und das, obwohl ich mit meinen leuchtend hellblauen Haaren ja nicht gerade unauffällig bin! Aber möglicherweise bin einfach nicht sein Typ?

Ich spüre, wie sich meine Kehle verengt, denn je länger ich ihn mustere, desto attraktiver finde ich ihn. Da er ein Stück Abstand zu den anderen hält, oder sie zu ihm, bemerke ich auch schnell die mehr als eindeutige Wölbung, die sich auf seinem linken Oberschenkel abzeichnet und mich erneut dazu verleitet, hart zu schlucken.

Eine weitere Welle der Hitze schießt durch meinen Körper – diesmal direkt in meine Lenden, vor allem, als einer der

Laserspots über ihn streift und ihn von oben beleuchtet.

»Ja. Anakonda. Definitiv.«

Oder ein Extension-Sleeve.

Die Dinger sind gerade schwer in Mode, was kein Wunder ist, denn es gibt diese Silikon-Überzieher zur Vergrößerung der eigenen Männlichkeit inzwischen in allen möglichen Farben und Formen. Sogar mit Drachenschuppen, Aliengnubbeln oder Hundeknoten.

Allerdings schätze ich ihn nicht so ein, dass er etwas Derartiges benutzen würde oder auf Rollenspiele in der Richtung steht ... obwohl. Petplay? Mit ihm als Herrchen? ... Ich darf nicht zu lange darüber nachdenken, sonst fang ich noch an zu sabbern und sprengte meine viel zu enge Wetlookhose.

Ganz ehrlich, selbst wenn er jetzt die Sonnenbrille abnimmt und richtig fies schielt oder übelste Froschaugen hat, würd ich mich von ihm fesseln lassen, ihn anbeten und ihm mit Freuden hingebungsvoll die Eier lecken! ... Zur Not kann ich ja dabei meinen Blick unterhalb seiner Nase behalten.

Die Leute klatschen erneut, also wende ich meine Aufmerksamkeit wieder nach vorne, auch wenn es mir schwerfällt. Gerade streckt Master Yuto die Hand nach hinten aus und ruft etwas, das wie »Julien« klingt. Daraufhin kommt ein blondes, hübsches Malemodel auf die Bühne, das ich schon öfters auf seinen Fotos gesehen habe. Er trägt eine Art schwarzen Bademantel aus Seide, der an einen Kimono erinnert, doch an seinen nackten Beinen lässt sich bereits erahnen, dass er nicht viel drunter hat.

Keine Ahnung, ob die beiden ein Paar oder nur Bekannte sind, aber die Chemie zwischen ihnen scheint zu stimmen, denn sie verstehen sich auch, ohne dass sie miteinander sprechen müssen. Zumindest sehe ich nicht, dass sich Master Yutos Lippen bewegen, als er die ersten



Anweisungen gibt. Ein knapper Wink mit dem Handgelenk reicht und Julien weiß genau, was er zu tun hat. Er löst süffisant lächelnd den Seidengürtel von seinem Bauch, lässt das zarte Kleidungsstück von seinen Schultern rutschen und es gleitet wie Nebel zu Boden. Darunter trägt er nur einen goldenen Stringtanga aus Lack, was meine Augen weiten lässt.

›Okay ... das ist ... mutig!‹

Master Yuto ist berühmt für seine kunstvollen Hängebondages, in denen die Beine seines Fesselobjekts meist weit gespreizt werden. Wenn da nichts vor dem Rektum ist, außer einem fingerbreiten Stoffstreifen ...

Okay, jetzt bin ich hart.

Ich halte meinen Block vor der Brust, klammere mich fast schon daran fest und beobachte, wie Julien mit so einer geübten Ruhe von seinem Spielpartner gefesselt wird, dass es beinahe was Hypnotisches hat. Jeder Handgriff sitzt. Yutos präzise Bewegungen wirken fast rituell - kein hektisches Ziehen, keine Effekthascherei - nur Vertrauen, Kontrolle und Hingabe.

Ich seufze und muss mich kurz zurechtrücken.

Die Menge wird stiller, starrt gebannt nach vorn, als Julien langsam in die Luft gezogen wird, und ich spüre inzwischen deutlich, wie mein Schwanz vor Verlangen pocht.

›Gott, ich will das auch ... nur ohne Publikum!‹

Ich bin leider nicht wirklich exhibitionistisch veranlagt, obwohl ich kein Problem mit meinem Körper habe und durchaus auch gerne mal im Mittelpunkt stehe - aber eben nicht so!

Was mich an der Sache kickt, ist vor allem der Kontrollverlust und das, was *danach* geschehen kann. Erst vollkommen bewegungsunfähig gemacht und dann, unter Zwang, benutzt zu werden, ohne ausweichen zu können.

Das ist es, was meine Fantasie befeuert, auch wenn es grundlegend freiwillig wäre.

*›Ja! Genau das will ich ... Am liebsten mit einem wie - ... Fuck! Wo ist er hin?‹*

Als ich ihn aus dem Augenwinkel nicht mehr sehe, schaue ich mich leicht panisch um, doch da raunt mir plötzlich eine tiefe Stimme von hinten zu: »Du bist ganz schön unhöflich.«

Ich zucke zusammen und fahre herum, wodurch ich fast gegen das Paar vor mir stoße, weil ich instinktiv einen Schritt zurückweiche.

*›Er ist es.‹*

Mein Hirn braucht eine Sekunde, um diese Information zu verarbeiten.

*›Fuck! Er ist es! Stand der jetzt die ganze Zeit schon direkt hinter mir?‹*

Der große Fremde hat nach wie vor entspannt die Hände in den Hosentaschen, doch sein Gesicht wirkt so streng, dass mir ein eiskalter Schauer über den Rücken läuft.

»Hast du gehört, was ich gesagt habe, oder bist du taub?«, hakt er ruhig, aber schon etwas genervt nach, weil ich noch immer nicht antworte, und erst jetzt realisiere ich, dass ich mich wie der letzte Idiot verhalte.

*›Äh ... I-Ich ... nein, ähm -‹*

So viel zum Thema *inzwischen selbstbewusst*.

Er neigt sich vor, doch er verzieht keine Miene. »Es ist ziemlich respektlos, jemanden so anzustarren, statt einfach mal rüberzukommen und sich vorzustellen!«

»Äh ... i-ich ... Ver-Verzeihung«, stottere ich und würde mich gerade am liebsten selber ohrfeigen. Sein betörender Duft wabert zu mir herüber und ich erkenne ihn sofort, denn er ist ziemlich unverwechselbar: eine Mischung aus Lakritz, Lavendel, herber Grapefruit, Patschuli und Ambra. Es ist das Savage Elixir Parfum von Dior, bei dem ich nicht mal mehr zählen kann, wie oft ich es schon auf irgendwelche

Handgelenke gesprüht habe. Es riecht sehr intensiv und ich muss gestehen, dass ich es bisher nicht besonders mochte, denn ich fand es immer irgendwie zu düster und zu schwer. Aber in Kombination mit seiner Haut ist es geradezu betörend und vollkommen anders. So holzig, krautig, animalisch, warm ... ich kann es kaum beschreiben.

»I-Ich b-bin schüchtern«, presse ich endlich hervor und die dunklen, vollen Augenbrauen meines Gegenübers ziehen sich skeptisch über der Sonnenbrille zusammen, während er leicht den Kopf schieflegt.

»Und jetzt lügst du auch noch?«, prustet er leise und ich spüre, wie mir das Blut aus dem Gesicht sackt. Dann schnalzt er jedoch mit der Zunge und nickt nach rechts, ehe er die große Pranke aus der Tasche zieht und auf jemanden deutet. »Siehst du den da?«

Perplex schaue ich in die Richtung, in die er zeigt, und entdecke einen dermatitisgeplagten Typen mit schütterem Haar und ausgewaschenem Hoodie, der einen abgewetzten Rucksack auf dem Rücken trägt. Er steht etwas krumm nach vorne gebeugt da, glotzt mit großen Augen zur Bühne, den Blick tief in Juliens spärlich bedeckter Rosette versenkt, während er an seinen Fingernägeln herumknibbelt.

»*Der* ist schüchtern«, fügt mein Hintermann an und greift auf einmal um mich herum, behutsam, fast sanft, aber konsequent, weshalb ich überrascht aufkeuche. Seine Pranke gleitet über meinen eingummierten Bauch, der sich augenblicklich anspannt, und zieht mich fest an seinen deutlich größeren Körper. »*Du* hingegen«, raunt er mir weiter zu und streicht mit seiner Nase über mein Ohr, wodurch ich eine stattliche Gänsehaut kriege, »bist ein ziemlich ungehobelter, arroganter, verlogener kleiner Bastard ...«

›*Ich bin ... was?*‹

Erst glaube ich, ich hätte mich verhört, aber schon in der nächsten Sekunde streichen seine Fingerspitzen über den dünnen, glatten Hosenstoff, den meine berstend harte Latte nach vorne spannt, und ich japse nur unbeholfen auf.

»Oh ... und notgeil bist du auch noch«, konstatiert er daraufhin amüsiert.

»T-Tut m-mir leid«, stammle ich völlig perplex, wundere mich aber viel weniger über den Ständer als über meine postwendend devote Reaktion. Ich habe keine Ahnung, warum ich mich von dem Typen so abschätzig behandeln lasse, doch gleichzeitig schaue ich fast schon panisch über meine Schulter, weil ich Schiss bekomme, ihn wirklich verärgert zu haben.

In dem Moment, als ich ihn sehe, stockt mir sofort der Atem.

Er hat die Sonnenbrille abgenommen, und obwohl er mich nicht direkt ansieht, erkenne ich die erstaunlich hellen, blauen Iriden in seinen Augen, die von langen, dunklen Wimpern umrahmt sind und im Kontrast zu seinem sonst eher südländischen Typ stehen.

»Du starrst schon wieder ...«, murmelt er, schaut jedoch weiter völlig unbekümmert zur Bühne, ohne mich loszulassen. Ich kann überhaupt nicht sagen, ob er sauer darüber ist oder ob es ihn eigentlich nur belustigt, dass ich ihn so offensichtlich anschmachte. »Sieh dir die Show an. Deswegen bist du doch hier, oder nicht?!«

Schweren Herzens folge ich seinem unterschwelligen Befehl, auch wenn ich ihn gerade tausendfach interessanter finde als die Fesselspiele vor uns.

Zu seinem fast schon perfekten Äußeren hat er tatsächlich genau den Umgangston, den ich so sehr liebe. Diese natürliche Dominanz, ohne aufgesetzt zu wirken. Fordernd, streng, semi-fies und trotzdem irgendwie ... liebevoll?! Ja, ich glaube, das trifft es ganz gut. Die Art wie er mich

umarmt ist bestimmend, aber alles andere als herzlos, besonders, da ich seine Hitze in meinem Rücken spüre und seine Hand nach wie vor auf meinem hart pulsierenden Geschlecht ruht, welches er leicht massiert.

Ich stöhne schon leise vor mich hin, hilflos und gleichzeitig wie in Trance, kann gar nicht fassen, was hier passiert, doch ich genieße es unheimlich, denn ich komme mir vor wie in einer meiner Fantasien. Aber das hier ist echt! Er ist real!

Wie von selbst greife ich nach hinten, um sein Becken an mich zu ziehen, doch sobald meine Finger seine Hüfte berühren, grollt er: »Hände an die Seite! Nicht anfassen!«

Ich seufze und folge, halte mich mit der linken am Riemen meiner Tasche fest und mit der rechten umklammere ich den Block.

Vor uns lässt Master Yuto sein Model wieder herunter, um ihn zu betuddeln, und anschließend neu zu fesseln. Interessiert mich gerade einen Scheiß.

Ich schaue lieber unauffällig nach unten, wobei mir die sündhaft teure Designeruhr am Handgelenk meines Halters auffällt. Ich erkenne sie sofort, denn auch sie habe ich schon gefühlt hundertmal aus der Vitrine geholt und jemandem angelegt, der sie sich dann doch nicht leisten konnte oder wollte. Sie ist ebenfalls von Dior, kostet über siebentausend Euro und stammt, genau wie sein Parfum, vielleicht sogar aus der Boutique, in der ich seit gut einem Jahr als Verkäufer arbeite.

Als sich die Ärmel seines Jacketts so weit zurückziehen, dass ich einen Blick auf seine Manschettenknöpfe erhaschen kann, weiß ich auch sofort, warum der Anzug so gut aussieht. Er ist von Hermès, nicht dem Versanddienstleister, sondern dem schweineteuren Modedesigner, versteht sich, vermutlich sogar eine Sonderanfertigung, bei seinen ungewöhnlichen Maßen.

Also eins steht fest: Arm ist der Kerl ganz sicher nicht! Aber er wirkt auch sonst nicht wie einer dieser Instagram-Doms, mit düster-zweideutigen Zitaten im Feed und einer Peitsche von Temu im Nachtschränkchen. Oder wie jemand, der sich *Brat Tamer* nennt und in sein Profil schreibt, dass er bei realen Treffen *Sir Tamer* genannt werden will, ohne dass sein Gegenüber zu lachen anfängt ... vermutlich, weil er sonst weint.

Nein. Der Mann hinter mir scheint sowas nicht nötig zu haben und vielmehr etwas Echtes zu suchen – genau wie ich. Nicht nur jemanden für Sex oder einen Abend ... zumindest hoffe ich das.

»Darf ich fragen, wie Sie heißen?«, flüstere ich schwer beherrscht und schaue wieder über meine Schulter zu ihm auf.

»Nein, darfst du nicht«, knurrt er und lässt urplötzlich meine Intimsphäre los. »Ich hatte gesagt, du sollst nach vorne sehen ... stattdessen glotzt du erst auf meine Hände und dann wieder hoch! Machst du das absichtlich oder hast du wirklich so ein schlechtes Kurzzeitgedächtnis?«

»Äh ... ich -«

Er geht einen Schritt zurück und hebt abwehrend die Hand. Seine Wärme verschwindet.

»Weißt du was? Spar`s dir! Viel Spaß noch.«

›*Boah, ist der streng! Scheiße! ... Tu etwas!*‹

Gerade als er sich umdrehen und zurückgehen will, greife ich instinktiv nach seiner Hand und sinke, ohne darüber nachzudenken, auf die Knie.

»Es tut mir leid! Ich bitte vielmals um Entschuldigung«, keuche ich, so leise es geht, denn einige Leute drehen sich bereits irritiert zu uns um. Trotzdem sage ich es laut genug, dass er mich durch die Musik versteht. »Sie sind einfach so ... *perfekt*, dass es mir schwerfällt, meine Augen von Ihnen abzuwenden ...«

sich abermals seinem Buch, in dem er vermutlich zum zehnten Mal denselben Absatz liest.

Ich gebe auf. »Schön, wie Sie wollen.« Frustriert entledige ich mich meiner Hose sowie meines Hoodies und werfe beides auf das untere Bett, welches er ja offenbar nicht nutzen möchte. Während ich die schmalen integrierten Seitenstufen auf die obere Liege steige, bemerke ich jedoch ganz genau, dass er mir für einige Sekunden auf den Arsch schaut, der sich in einer schwarzen, engen Boxershorts befindet, die wenig Spielraum für Fantasie lässt. Der Anblick scheint ihn nicht kalt zu lassen, denn er leert sein Glas anschließend bis zur Hälfte.

*›So viel zum Thema, ich wär nicht sein Typ!‹*

*Ende der Leseprobe.*

## Content Notes

Der erwachsene Protagonist des Buches wird im Laufe seiner Entwicklung mit Themen konfrontiert, die für sensible Leser belastend sein könnten. Diese liste ich hier auf, damit jeder für sich abwägen kann, ob er oder sie die Geschichte lesen möchte.

**Achtung! Diese Notes enthalten massive Spoiler, die wichtige Plottwists verraten und die Spannung beim Lesen zerstören können!**

**In Gegenwartsform/aktiv erlebt:**

*Sexuell:*

- Passiver und aktiver homosexueller Oralverkehr (auch deep throat)
- Passiver homosexueller Analverkehr
- Masturbation
- Vorführungen
- SM-Praktiken und Spielzeuge wie Waterplay, Bondage, aufblasbare Analplugs, Mindfuck-Games, Demütigung, Tunnelspiele, Flämmen, Schläge, Halsbänder, Leinen etc.

*Nicht sexuell*

- Alkoholkonsum
- Depressive Gedanken
- Begehen von Straftaten
- Mobbing am Arbeitsplatz

*All diese Themen sind ein wichtiger Teil der persönlichen Reise des Protagonisten und rein fiktiv!*



# Impressum

## **Bound to you**

Gay BDSM Romance / M/M Bondage / Villain Love Interest  
Erstausgabe 06 2026

**Autor:** © Vaelis Vaughan

**Website:** [www.vaelisvaughan.de](http://www.vaelisvaughan.de)

**E-Mail:** [vaelisvaughan@gmail.com](mailto:vaelisvaughan@gmail.com)

Deutschland-Vertrieb für Vaelis Vaughan:

K. Walther, Giebelweg 9, 15366 Hoppegarten

**Coverartwork, Layout, Illustrationen und Umschlaggestaltung:** © Vaelis Vaughan

**Lektorat & Korrekturat:**

Cordy N. und Aiden N.

**Die Geschichte ist frei erfunden. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen wären rein zufällig und nicht beabsichtigt.**

*Das Werk einschließlich aller Inhalte ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Nachdruck oder Reproduktion (auch auszugsweise) in irgendeiner Form (Druck,, Fotokopie oder anderes Verfahren) sowie Verleih, Einspeicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung persönlich oder mit Hilfe elektronischer Systeme jeglicher Art, gesamt oder auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Autors untersagt. Alle Übersetzungsrechte sind ebenfalls vorbehalten! Anfragen für die Zustimmung zum Gebrauch können unter der oben genannten E-Mailadresse gestellt werden.*

# Fußnoten

.

1 Ist generell keine gute Idee!

2 Als *Rigger* bezeichnet man eine Person, die mit Seilen fesselt, aber der Begriff wird auch für diejenigen benutzt, die andere Materialien und Gegenstände zum Fesseln benutzen. Gefesselte werden *Rope-Bunnys* genannt.

3 Um einen jungen Mann, der plötzlich unsichtbar werden kann, geht es übrigens in »Unnoticed – Bis du mich siehst« ;p Schamlose Eigenwerbung Ende.

4 Es heißt rossig ;p

5 Ein STD-Test (oder STI-Test) umfasst Untersuchungen auf sexuell übertragbare Krankheiten wie Chlamydien, Tripper (Gonorrhö), Syphilis oder HIV. Die Tests erfolgen meist unkompliziert per Urinprobe, Blutabnahme oder Abstrich.

6 Der Drang, etwas Schönes, Reines oder Perfektes zerstören zu wollen, ist in der Psychologie übrigens als »destructive urge« bekannt. Hinter diesem Impuls steckt meistens der unbewusste Versuch des Gehirns, emotionale Überforderung zu regulieren oder ein Gefühl von Ohnmacht in Macht umzuwandeln. Allerdings haben wir den alle – mehr oder weniger ausgeprägt! Denn mal ehrlich, wer von uns zerstört nicht gerne die perfekt-glatte Oberfläche eines Wackelpuddings?

7 Mein Traumsofa! ... Und das heißt wirklich so XD

8 Der Begriff „Gerben“ wird im Kontext von BDSM oft umgangssprachlich verwendet, um das wiederholte, intensive Schlagen der Haut zu beschreiben, bis diese stark durchblutet, prall, rot und heiß wird. Sie wird dadurch aber auch langfristig nicht unempfindlicher oder dicker, sondern